

AD

ARCHITECTURAL DIGEST

SONDERAUSGABE
OKTOBER 2015

Stilikonen

PIONIÈRE DER FORM

„Sich selbst treu zu sein,
ohne sich dabei dem Diktat
des auf ewig Gleichen
zu ergeben – das zeichnet
eine wahre Stilikone aus.“



Foto: RAYMOND LOEWY™ BY ESTATE OF LAURENCE LOEWY RAYMONDLOEWY.COM | Porträt: JULIAN BAUMANN

Ein Meisterwerk wissenschaftlich-funktionaler Planung“ sei sie, „gut durchdacht, logisch, materialsparend und hübsch anzusehen.“ Wer da so begeistert schwärmte, war kein Geringerer als der Allroundgestalter, Unternehmer und Marketingpionier Raymond Loewy, der Gegenstand seiner überschwänglichen Hymne „die vollkommenste Flüssigkeitsverpackung der heutigen Zeit und ein Klassiker der Verpackungsgeschichte.“ Auch wenn sie ihm immer wieder zugeschrieben wird, erfunden hat der Meister der Stromlinienform die Cola-Flasche nicht. Aber immerhin Hand an die Familiengröße oben gelegt. Und an eine ganze Reihe weiterer Dinge, vom Shell-Logo bis zum Jet des US-Präsidenten. Nicht zu vergessen seine futuristisch-kulleräugigen Entwürfe für Studebaker, Zukunftsautos aus der Jetsons-Ära. Grund genug also, den visionären Industriedesigner – einen der ersten ausgewiesenen Vertreter seines Fachs – hier als echte Stilikone mit prägender Wirkung zu feiern.

Und apropos Zukunftsautos: In Stuttgart begegnete uns derweil die Reinkarnation einer durch und durch deutschen Ikone – ein neuer 911 Carrera ist da, der auf die zeitlose Vollkommenheit des Originals noch ein weiteres Quäntchen technischer und ästhetischer Raf-

Was macht ausge-rechnet eine simple „Flüssigkeitsverpackung“ (o. li.) zum ästhetischen Inbegriff einer ganzen Epoche? Wir haben uns auf eine Reise durch die Welt der Klassiker begeben – und ein paar erstaunliche Entdeckungen gemacht.

finesse drauflegt. Ganz und gar zeitlos sind nämlich nicht einmal Stilikonen, und selbst der Klassiker braucht ab und an den Hauch des Neuen. Was im Übrigen kein Widerspruch sein muss, wie auch Jessica Helgersons grandioses Remodeling einer von zahlreichen Umbauten gebeutelten Midcentury-Villa in Portland, Oregon, beweist: Mit sehr viel Feingefühl (und noch mehr Holz) gab sie dem 1956 erbauten Erstlingswerk von Saul Zaik eine Persönlichkeit zurück, die so umfassend stimmig vielleicht nicht einmal das Original selbst besaß. Was heute wie ein perfekt eingefrorenes Designjuwel wirkt, ist also, auch dank seiner neuen Bewohner, nicht zuletzt ein Werk von heute. Und natürlich: Hübsch anzuschauen ist es allemal. Aber sehen Sie selbst.

OLIVER JAHN



1934



1947



um 1950

Raymond Loewys erster Hit: „Coldspot“-Kühlschrank (links) für Sears, Roebuck & Company, 1934. Die Coca-Cola-Flasche ist nicht von Loewy, wohl aber die stromlinienförmige Zapfanlage (Mitte) von 1947. Auch im Wohnzimmer war Loewy erfolgreich: Sekretär mit Schubladen (rechts) für Mengel, um 1950.

Linien in die Zukunft

Ein Kühlschrank, ein Flugzeug, eine Jukebox: Es gibt kaum ein Ding, das Raymond Loewy nicht design hat. Eine Huldigung an den Pionier der Stromlinienform und einen der ersten Industriedesigner der Welt.

Text ULRICH CLEWING

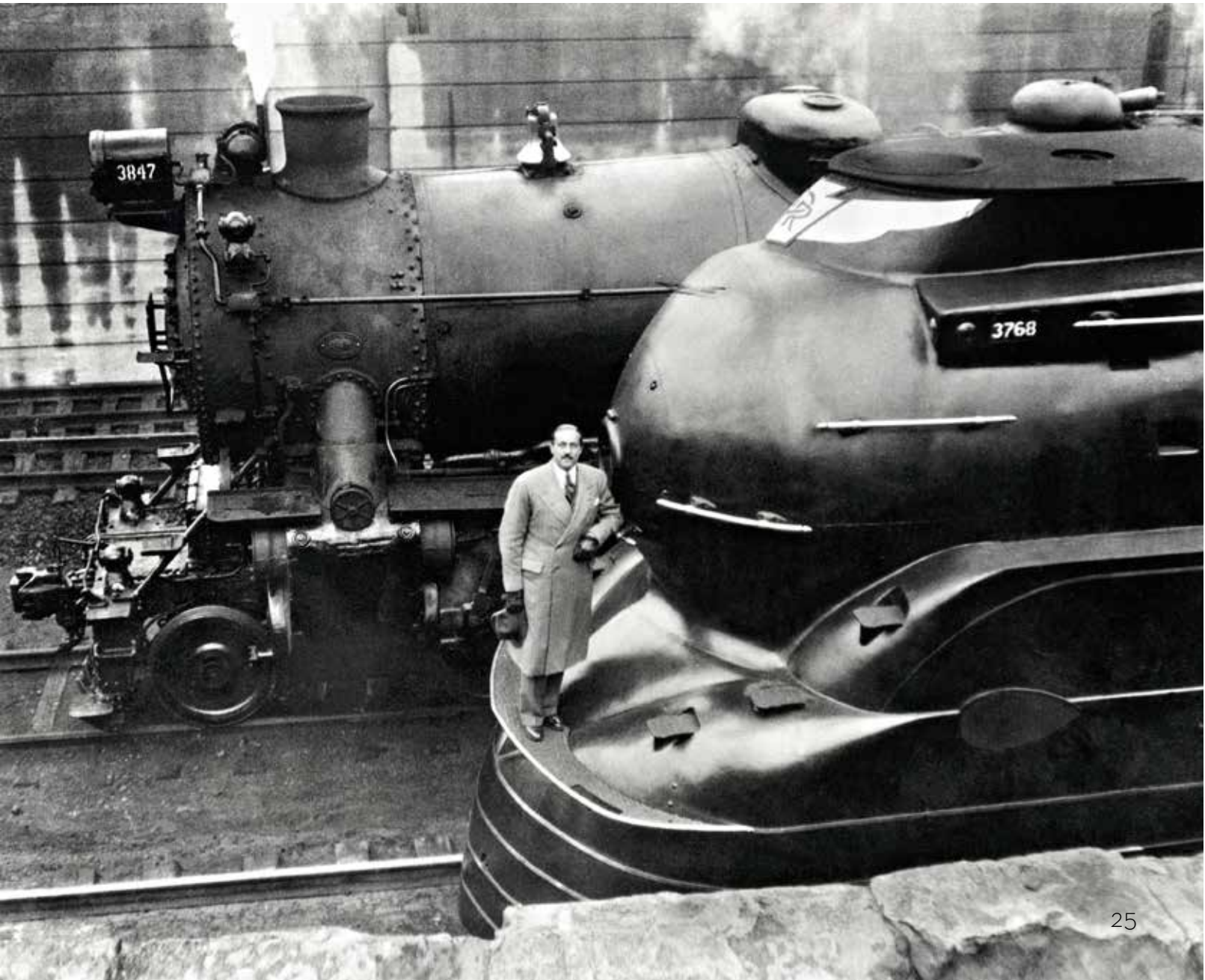
Raymond Loewy spürte, dass gleich etwas Ungeheuerliches geschehen würde. „Der Boden fing an zu beben“, gab er anschließend zu Protokoll, „und ein Sturm setzte ein, dessen Sog mich beinahe davongerissen hätte. Dann raste sie mit 200 Stundenkilometern an mir vorbei wie ein Blitz aus Stahl.“ Was den Designer da an einem kalten Januartag des Jahres 1939 wie eine Naturgewalt erschütterte, war sein eigenes Werk: die Pennsylvania Railroad S1. Ein Geschoss. Eine Lokomotive, die aussah, als könne sie in die tiefsten Tiefen der Ozeane hinabtauchen. Oder zum Mond fliegen. Die S1 war eine echte Rakete. Ihre

Konstrukteure nannten sie zärtlich „The Big Engine“, dabei hätte sie „The Too Big Engine“ heißen müssen – sie war einfach zu groß. Ihre Achsen lagen zu weit auseinander, sie kriegte die Kurven nicht. Die S1 blieb ein Prototyp, doch sie machte jene, die an ihr gearbeitet hatten, berühmt. Allen voran Raymond Loewy, von dem die fantastische aerodynamische Verkleidung stammte, durch die sie zu einer Ikone der Designgeschichte wurde.

Loewy, Sohn einer französischen Mutter und eines österreichischen Vaters, war 1919 als junger Mann von Paris nach Amerika ausgewandert. Die ersten Jahre arbeitete er als Modezeichner für



Die Zukunft auf dem Highway: 1953 entwarf Raymond Loewy für Studebaker den Commander Starliner (li. oben), ein Jahr später den ikonischen Greyhound Scenicruiser (rechts) mit dem charakteristischen hochgesetzten Passagierabteil. Unten: Raymond Loewy auf dem Prototyp der Pennsylvania Railroad S1, 1939.



PORTRÄT



1954



1958



um 1960

Raymond Loewys Midcentury-Futurismus war in beinahe jeder Branche - und überall auf der Welt - gefragt: Service „Form 2000“ (li.) für Rosenthal, 1954; Jukebox (M.) für die United Music Corporation von 1958; Kommode (re.) für die von Loewy selbst gegründete Compagnie de l'Esthétique Industrielle, um 1960.

verschiedene Zeitschriften. Dann wechselte er in einen Beruf, den es streng genommen noch gar nicht gab. Es ist keine Übertreibung, wenn man Loewy den ersten Produktdesigner nennt, der diese Bezeichnung verdiente. Bis dahin hatten die Ingenieure, die Gebrauchsgegenstände herstellten, automatisch auch deren Aussehen bestimmt. Dass jemand von außen in ein Unternehmen kam und dort nur für die Gestaltung zuständig sein sollte, erschien den meisten gewöhnungsbedürftig. Aber auch die Zweifler stellten bald fest, dass es sich lohnte. Im Falle Raymond Loewys lohnte es sich sogar sehr. Sein erster Volltreffer war ein Kühlschrank, der „Coldspot“, dem er 1934 im Auftrag der Sears, Roebuck & Company eine ansehnliche Hülle verpasste. Binnen zwei Jahren schossen die Verkaufszahlen von 60000 auf sagenhafte 275000 Stück. Das war die Sprache, die Firmenbosse verstanden.

Seine Auftraggeber schätzten an ihm das Europäische, die klaren Linien, den Verzicht auf überflüssige Schnörkel. Natürlich orientierte sich der Franzose, der 1938 die amerikanische Staatsbürgerschaft annahm, bei seinen Designs an Vorbildern. Loewy interessierte sich für Kunst, hatte in Paris - wie viele andere - den Futurismus der Italiener, den Orphismus von Sonia und Robert Delaunay und die eleganten Rundungen des Art déco kennengelernt. Doch er vermochte es wie kein Zweiter, diese Anregungen ingeniös in Alltagsobjekte zu übersetzen. Bis heute gilt Loewy deshalb als Erfinder der Stromlinienform.

Sie war die Basis, wenn er Abfalleimer und Greyhound-Busse gestaltete, Coca-Cola-Zapfanlagen und Autos wie den umwerfenden Studebaker Commander Starliner oder den futuristischen Avanti. Immer riefen seine Entwürfe den potenziellen Käufern zu: Schau uns an, wir sind neu, wir sind sexy - und wir wissen etwas über die Gesetze der Physik, von dem ihr noch nicht einmal zu träumen wagt.



„Gutes Design macht den Benutzer glücklich, den Hersteller erfolgreich und dem Ästheten keine Sorgen.“

RAYMOND LOEWY

Raymond Loewy brillierte nicht nur als Urheber windschnittiger Silhouetten, die Dynamik ausstrahlten, weil Geschwindigkeit die Grundlage ihrer Entstehung gewesen war, sozusagen ihr ästhetisches Gen. Er war Allrounder, gegen den ein Multitasker wie Philippe Starck dasteht wie ein One-Hit-Wonder. Loewy zeichnete Logos für den Lebensmittelkonzern Spar, für BP und Shell. Er interpretierte die Kreise auf den Lucky-Strike-Packungen neu und sorgte, indem er sie auf Vorder- und Rückseite anbrachte (und den Wiedererkennungseffekt damit de facto verdoppelte), für eine Revolution auf dem noch jungen Gebiet des Marketings. Hartnäckig halten sich Gerüchte, Loewy habe auch die Coca-Cola-Flasche entworfen. Dabei gibt es die bereits seit 1915, als Raymond Loewy noch als Soldat in französischen Schützengräben lag. Allerdings trug er selbst, der nicht gerade unter mangelndem Selbstbewusstsein litt, auch nur bedingt zur Aufklärung des Missverständnisses bei. Entsprechende Nachfragen beschied er stets mit einem wissenden Lächeln - und schwieg. Und zum Teil stimmte

1962



1962 entwickelte Loewy das Design der Boeing VC-137C (li. o.) des US-Präsidenten, der sogenannten Air Force One. Mit großen Namen hatte Loewy häufiger zu tun: Zu den Fans seines Studebaker Avanti (re. eine Studie von 1963) zählten Shirley Bassey, Ian Fleming und DeForest Kelley. U.: Loewys Wohnhaus in Palm Springs, 1946/1947.

es ja auch: In den Fünfzigern hatte er immerhin ein Redesign für die gerade neu eingeführten Familiengrößen vorgelegt.

Für gut 200 Unternehmen arbeitete Loewy neben Coca-Cola im Lauf seiner Karriere. Und nicht immer erwiesen sich seine Entscheidungen dabei als glücklich. Einmal bewarb sich ein begabter junger Praktikant aus Stuttgart in seinem Büro. Loewy schickte ihn fort, er fürchtete wohl die Konkurrenz. Wenig später schuf Ferdinand

Alexander Porsche mit dem 911er den wahrscheinlich erfolgreichsten Sportwagen aller Zeiten. Doch die Verdienste des Designers, der 1986 mit 92 Jahren in Monte Carlo starb, kann das nicht schmälern. Loewy selbst war sich über seine Bedeutung zweifellos im Klaren: „Ich darf für mich in Anspruch nehmen“, sagte er einmal rückblickend, „dass ich den Alltag im 20. Jahrhundert schöner gemacht habe.“ Dem ist, in aller Bescheidenheit, nichts hinzuzufügen. —

